

stattet haben. Ich glaube, daß der Gedanke, zu jeder Frage zwei Referate erstatten zu lassen, sich bewährt hat.

Ehe ich schließe, gebe ich Herrn Geheimrat Siegismund das Wort.

Herr Geheimrat Siegismund: Unser Vorsitzender hat den Eindruck geschildert, der nach seiner Auffassung bei ihm Platz gegriffen hat. Er hat ganz sicherlich den Eindruck richtig wiedergegeben, denn wir alle haben genau dasselbe Gefühl. Wir haben heute den neuen Verbandsvorstand zum ersten Mal in seiner Tätigkeit gesehen. Wir sind gewohnt, immer eine wohl vorbereitete Versammlung zu finden, wie das in Gessler, Bayreuth und den vorhergehenden Tagungen der Fall war, wo stets eine große Anzahl interessanter Dinge zur Erörterung gestellt wurden. Von der heutigen Versammlung können wir das ganz besonders sagen, und wir sind den Herren Jäh und Kreisemann dankbar, daß sie die Freundlichkeit hatten, diese Arbeit zu übernehmen. Sie sind aber noch weiter gegangen, sie haben einen uns bisher unbekanntem Herrn, einen jüngeren Kollegen herangeholt. In Herrn Niemeyer sehen wir zum ersten Male unter uns eine junge Kraft, auf der ja unsere Zukunft beruht.

Wir haben aber heute in unserer Tagung noch eine weitere Erscheinung zu verzeichnen. Alle diejenigen, die wie ich seit vielen Jahren die Verbandsversammlungen besucht haben, wissen, wie sich in den Versammlungen immer nur die alten Kämpen betätigten und im Vorstand des Börsenvereins und wohl auch in den Vorständen anderer Körperschaften tauchte die bange Frage auf: wo bleiben die jungen Kräfte, wo bleiben unsere Nachfolger, wenn wir sätzungsgemäß oder aus sonstigen Gründen von unseren Ämtern zurücktreten? Wir Alten mit unseren oft veralteten Ansichten brauchen die junge Kraft, wir brauchen die jungen Herren, von denen wir dann sagen können: Nun können wir unsere Arbeit niederlegen mit der festen Überzeugung, daß uns Nachfolger erstanden sind, die die Dinge von modernen Gesichtspunkten aus betrachten, die aber doch auch eingesehen haben, daß an der alten Tradition festgehalten werden muß. Wir hatten heute die Freude, zwei neue junge Kämpen, Herrn Hermann aus Bremen und Herrn Dr. Siebed, kennen zu lernen. Beide sind zunächst vor uns getreten uns gegenüber als fremd, wir ihnen gegenüber ebenfalls. Wir sind freudig überrascht, daß nunmehr durch die Mitarbeit dieser beiden Herren wir uns haben überzeugen können, daß die Angst, es könne im Buchhandel an Nachwuchs fehlen, unbegründet war. Ich denke, daß wir Herrn Hermann und Herrn Dr. Siebed, der ja als Sohn seines uns Alten nahestehenden verehrten und geschätzten Vaters auf unsere Sympathie rechnen kann, nicht zum letzten Male in unserem Kreise begrüßt haben. Ich hoffe, daß in gleicher Weise, wie die beiden Herren sich an der gemeinsamen Arbeit betätigt haben, auch weitere junge Kräfte herangeholt werden, sodaß wir Alten, wenn wir abzutreten gezwungen sind, dann sagen können: Wir haben unsere Arbeit in Hände gelegt, von denen wir wissen, daß sie die Interessen unseres Berufs ständig wahren werden.

Nochmals herzlichen Dank dem Verbandsvorstand, nochmals herzlichen Dank unseren jungen neuen Mitarbeitern, und schließlich herzlichen Dank Ihnen allen, die Sie die Reise und die Mühe nicht gescheut haben, um durch gegenseitige Aussprache einen Weg zu finden, wie wir in unserem Berufe vorwärtskommen! (Lebhafte Beifall.)

Der Herr Vorsitzende schließt hierauf die Versammlung 1/23 Uhr nachmittags.

Protokoll

der Versammlung am Sonntag abend, den 14. September 1919 im Rathauskeller zu Würzburg zur Behandlung der »Erhebung des Auslandzuschlages«.

(Kurzer Bericht ohne Protokollführung.)

Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Verbandes, Herr Walther Jäh.

Erster Vorsitzender des Börsenvereins Herr Hofrat Dr. Arthur Reiner eröffnet die Besprechungen über die Valutafrage mit einer längeren Auseinandersetzung um 8 1/2 Uhr abends. Er

vertritt den Standpunkt, daß die Erhebung eines Zuschlags für die Auslandsabnehmer unerlaubt und unerwünscht sei. Er führt aus, daß der Export des deutschen Buches, an dem uns allen ja liegen müsse, durch diese Belastung erschwert würde, und weist auf die dadurch entstehende Unsicherheit des Ladenpreises hin, die weder im Sinne des Buchhandels noch der Autoren liegen könne. Abgesehen davon, daß sich die Erhebung von Zuschlägen bei Lieferungen durch das Sortiment nach dem Auslande nicht kontrollieren ließe, könnten die Antiquare ja gar nicht anders liefern, als wie sie in ihren Katalogen angeben hätten. Es würde also auf allen Seiten eine Unsicherheit eintreten, die zur Schleuderei führen müsse. Daß die Empfindungen der ausländischen Bücherkäufer, wozu ja auch die Auslandsdeutschen gehören, aufs empfindlichste verletzt werden würden, sei gewiß. Außerdem erschienen mit dem Zuschlag die deutschen Bücher in ihrer jetzigen mangelhaften Beschaffenheit zu teuer. Er weist auf die Bestrebungen, namentlich des französischen Buchhandels hin, das deutsche Buch zu verdrängen, der dieses Ziel durch allerhand Vergünstigungen (Eilbüchertwagen) zu erreichen suche. Die Besatzungsbehörden im Westen unterstützen diese planmäßige Verdrängung der deutschen Literatur durch erschwerende Zensurbestimmungen für die Einfuhr der deutschen Bücher in das besetzte Gebiet, und der schweizer Buchhandel hätte die schwersten Bedenken gegen den Valutazuschlag erhoben, da er eine Abwanderung seiner Abnehmer nach den deutschen Grenzstädten befürchte; er würde dadurch gezwungen, sich ebenfalls für das französische und englische Buch zu verwenden und das deutsche auszuschalten. Das deutsche Buch sei eben keineswegs konkurrenzlos, und die ausländischen Regierungen unterstützen alle Bestrebungen ihrer Buchhändler zur Verdrängung des deutschen Buches im Auslande. — Andererseits müsse er bemerken, daß der Musikalienverlag, namentlich die sogenannten EDITIONS-Verleger, die Erhebung des Valutazuschlages stark propagieren. Es hätten sich Peters, Steingräber, Leuckart, Max Brodhaus zu einem solchen Auslandzuschlag bereits verpflichtet, ohne die Majorität damit zu einem gleichen Zuschlage gewonnen zu haben. Die deutsche Industrie mache wohl allerdings Zuschläge erheblicher Art, z. B. Zeiß-Jena bis 400%. Aber bei diesen für die Valuta ganz erheblich anders wirkenden Summen könne ein Vergleich mit dem Buchhandel, bei dem es sich nur um wenige Millionen handele, nicht als stichhaltig herangezogen werden. Nach seiner Meinung sollte das deutsche Buch so billig als möglich ins Ausland abgegeben werden, da es ein wichtiges Mittel sei, den Glauben an das deutsche Volk und die deutsche Arbeit wieder zu heben. Selbstverständlich sei bei »seltenen Büchern und Zeitschriften-Serien«, die nicht wieder nachgedruckt werden könnten, die Erhebung eines Valutazuschlages nicht nur verständlich, sondern auch geboten.

Herr Hermann-Bremen tritt ebenfalls dafür ein, daß das deutsche Buch als Agitationsmittel nicht notleidend werden dürfe, und bestreitet die Berechtigung des Verlegers, den Sortimentern die Erhebung des Valutazuschlages aufzuzwingen und die Möglichkeit, eine solche Erhebung zu kontrollieren.

Herr Schumann-Stuttgart vertritt ebenfalls den Standpunkt der Zuschlagfreiheit fürs Ausland aus bereits früher angeführten Gründen; er weist auf Mitteilungen der schweizer Buchhändler hin, die ihre Lagerbestände deutscher Bücher in früheren Zeiten eingekauft haben, in denen die Reichsmark noch einen höheren Kurs gehabt habe.

Herr Ernst-Berlin spricht ebenfalls für die Auslandslieferungen ohne Aufschlag und wünscht im Gegenteil, den Absatz der deutschen Bücher im Auslande mit allen gegebenen Mitteln zu erhöhen und den Markt wieder zu gewinnen.

Herr Otto Reifner-Hamburg vertritt den Standpunkt des Exporteurs, der nicht durch Auferlegung von Valutazuschlägen behindert werden dürfe, deren Erhebung sich gar nicht kontrollieren ließe.

Herr Dr. Siebed-Berlin tritt ebenfalls warm für die zuschlagfreie Lieferung des deutschen Buches ins Ausland ein und weist auf die Mentalität der ehemals feindlichen Völker hin, die für einen solchen Zuschlag kein Verständnis besitzen würden.